

- Sozialwissenschaft:  
Rainer Trinczek,  
Ordinarius für Soziologie

Wissenschaftszentrum

Weihenstephan:

- Agrar- und Gartenbauwissen-  
schaften:

Alois Heißenhuber,  
Ordinarius für Wirtschafts-  
lehre des Landbaus

- Biowissenschaften:

Franz Peter Fischer,  
apl. Prof. am Lehrstuhl für  
Zoologie

- Brau- und Lebensmittel-  
technologie:

Rudi Vogel,  
Ordinarius für Technische  
Mikrobiologie

- Ernährungswissenschaft  
und Ökotrophologie:

Hannelore Daniel,  
Ordinaria für Ernährungs-  
physiologie

- Forstwissenschaft und  
Ressourcenmanagement:

Anton Fischer,  
Extraordinarius für Geobotanik

- Landschaftsarchitektur  
und Landschaftsplanung:

Jörg Pfadenhauer,  
Ordinarius für Vegetations-  
ökologie.

Leistungsbezogene Mittelverteilung an der TU München

## Leistung soll sich lohnen

**Wie an den meisten Hochschulen war die inneruniversitäre Mittelverteilung auch an der TUM »historisch gewachsen« und erfolgte bis vor wenigen Jahren auf der Grundlage von Berufungszusagen. Diese Regel gilt heute nicht mehr: Berufungszusagen erfolgen befristet, meist auf fünf Jahre, und von 2004 an werden grundsätzlich leistungsbezogene Kriterien zugrunde gelegt.**

Inneruniversitäre Mittel nach Berufungszusagen zu verteilen, kann durchaus sinnvoll sein - schließlich sind Berufungszusagen ein wichtiges Instrument des Wettbewerbs der Hochschulen um die »besten Köpfe«. Allerdings wurde hierbei in der Vergangenheit zweierlei nicht hinreichend berücksichtigt: Einmal konnten und können auch den besten Rufempfängern in Zeiten leerer Haushaltskassen, absolut gesehen, häufig nur geringere Ausstattungen zugesagt werden, als dies in »guten Zeiten« möglich war und ist; abgesehen von Drittmittelaktivitäten und Rufabwendungsverfahren konnten daher in der Regel auch die Besten ihre staatliche Ausstattung nicht mehr verbessern, wenn sie das »Pech« hatten, in kargen Zeiten einen Ruf zu erhalten.

Zum zweiten wurde bislang kritiklos unterstellt, dass die bis zum Abschluss von Berufungsverhandlungen nachgewiesenen Leistungen auch weiterhin erbracht würden, was sich notwendig nicht bewahrheiten musste. Dennoch wurden einmal zugesagte Ausstattungen weiterhin gewährt, obwohl diese Ressourcen an anderen Stellen der Hochschule sinnvoller

und nutzbringender hätten eingesetzt werden können.

Bereits zum 1. Januar 1998 hat die TUM nach eingehenden Beratungen per

tel für Lehre und Forschung (TG 73) als Mittel für die Lehre nach Leistungsparametern verteilt. Ein Jahr später waren auch die Verteilungskriterien der anderen Hälfte für die Forschung entwickelt, so dass seit 1999 der Schlüssel für die gesamten Fakultätsgelder gilt. Um Härten zu vermeiden, hatte man eine fünfjährige Übergangszeit vereinbart, die zum 31. Dezember 2003 endet.

Der Anteil der Mittel für die Lehre wird vollständig nach der Anzahl der Studierenden verteilt. Zu gleichen Teilen gehen dabei die Zahl

## Promotionen in der Mikrobiologie



**Jubiläum am Lehrstuhl für Mikrobiologie des TUM-Wissenschaftszentrums Weihenstephan: Am 23. Juni 2003 wurde dort die 100. von der Arbeitsgruppe des Ordinarius, Prof. Karl-Heinz Schleifer (l.), betreute Promotion mit einer erfolgreichen Prüfung abgeschlossen. Die frisch gebackene Doktorin Katrin Zwirgmaier konnte sich über die Note »summa cum laude« freuen. Das Thema ihrer Doktorarbeit lautete »Use of Polynucleotide RNA Probes for Detecting, Identification and Cell Sorting of Microorganisms«.** *Foto: Johannes Fried*

einstimmigem Senatsbeschluss einen ersten Schritt hin zu einem System der inneruniversitären leistungsbezogenen Ressourcenverteilung gesetzt: Seitdem werden 50 Prozent der Sachmit-

der Studienanfänger (als Belastungskriterium) und die der Absolventen (als Leistungskriterium) in die Berechnung ein. Selbstverständlich wird berücksichtigt, dass immer mehrere Fakul-

## Medienecho

**Zum Thema »Studiengebühren«:**

»Fees could then soon become common, especially if Schröder fulfils another election pledge - to raise the proportion of schoolleavers going to university from 30 per cent to the OECD's average of 45 per cent.

*The Australian, 14.5.2003*

täten an der Ausbildung beteiligt sind (Dienstleistungstransfer). Beispielsweise profitiert heuer die Chemie davon, dass sie umfangreiche Lehrleistungen in Weihenstephan erbringt; der Dienstleistungseffekt macht an die sieben Prozent der TG 73-Mittel aus. Zusätzlich wurde eine Bonus-Malus-Komponente entsprechend der Stellenausstattung der Fakultäten eingefügt, da ein wesentlicher Teil dieser Mittel für Hilfskräfte vorgesehen ist.

Fünf Prozent der gesamten Mittel werden seit 2001 entsprechend der Erfüllung des Gleichstellungsauftrags verteilt. Dabei wird honoriert, wenn Fächer ihren Frauenanteil über die verschiedenen Qualifizierungsstufen halten oder verbessern.

Vom Anteil der Sachmittel für die Forschung werden vorab fünf Prozent in einen Strukturfonds bei der Hochschulleitung eingebracht; um diese Gelder stehen die Fakultäten in unmittelbarem Wettbewerb untereinander. Von den restlichen 45 Prozent werden 20 Prozent als Sockelbetrag entsprechend der Personalausstattung mit wissenschaftlichem Personal, weitere 20 Prozent entsprechend der Höhe der eingeworbenen Drittmittel und fünf Prozent nach der Anzahl von Promotionen und Habilitationen zugeteilt.

Beim Grundbedarf wird der unterschiedlichen Fächerkultur an der Hochschule dadurch Rechnung getragen, dass man die Personalstellen im Verhältnis 1 : 2,5 : 3 (Geisteswissenschaften : Na-

turwissenschaften : Ingenieurwissenschaften) gewichtet. Das gleiche Verhältnis wird auch auf Promotionen und Habilitationen angewendet. Umgekehrt wird die unterschiedliche Ausstattung mit Drittmitteln durch eine Drittmittelgewichtung von 5:2:1 (G:N:I) berücksichtigt, weil bekannt ist, dass in den verschiedenen Fächerkulturen Drittmittel »unterschiedlich schwer« zu erhalten sind. Um den Wettbewerbscharakter der Mittelverteilung zu betonen, wurde ein Qualitätsfaktor eingeführt, der einbezieht, mit welchen Haushaltsmitteln (Personal- und Sachmitteln) wieviel Drittmittel eingeworben wurden.

Trotz dieses Systems steht die TUM weiterhin zu Berufungszusagen, um auch zukünftig exzellente Wissen-

schaftler als Hochschullehrer zu gewinnen. Die Zusagen werden jedoch nach spätestens fünf Jahren in die jeweils aktuelle leistungsbezogene Mittelverteilung überführt; nach dieser Zeit muss jeder Neuberufene in der Lage sein, seine Ausstattung zu »verdienen« - kann diese eventuell sogar verbessern -, oder es wird zugunsten leistungsstärkerer Bereiche umgeschichtet werden müssen.

Dieses System der leistungsbezogenen Mittelverteilung ist in mehrfacher Hinsicht nur ein erster Schritt - dessen ist sich die TUM bewusst. Zum einen wird man alsbald auch beim größten Posten des Universitätsetats, den Personalressourcen, zu einem positiven leistungsstimulierenden System finden müssen. Zum anderen wird diese parametergestützte Verteilung ergänzt werden durch ein System von Zielvereinbarungen der Fakultäten mit der Hochschule. Für die nahe Zukunft steht eine Evaluierung des jetzigen Verfahrens an, bei dem die Erfahrungen analysiert und Verbesserungen diskutiert werden sollen. Eine Arbeitsgruppe der erweiterten Hochschulleitung ist bereits eingerichtet.

*Gerhard Möller*

## Verteilung der Mittel für Lehre und Forschung

5% vorab für zentrale Forschungsförderung über Zielvereinbarungen			
5% vorab an die Fakultäten nach Erfolgen bei der Erfüllung des Gleichstellungsauftrages			
45% Mittel für die Lehre		45% Mittel für die Forschung	
Belastungskriterium	22,5% nach Studienanfängern der letzten 4 Jahre	20% nach Stellen für Professoren und wissenschaftliches Personal. (gewichtet)	Grundausstattung
Leistungskriterium	22,5% nach Absolventen der letzten 4 Jahre	20% nach Drittmittelwerbung. (gewichtet mit Qualitätsfaktor)	Leistungskriterium
Zuschläge/Abzüge je nach Stellenausstattung. Fachspezifische Gewichtung für Sachmittelanteil.		5% nach Zahl der Promotionen und Habilitationen (gewichtet)	Leistungskriterium